



Erscheint
jeden Freitag.

Alle Postämter und
Buchhandlungen
nehmen Bestellungen
an.

Abonnementpreis
pr. Quartal 12 1/2 Ngr.
= 48 Kr. Rhein. =
65 Ngr. Oesterr. Wgr.
pränumerando.

Insertion pr. Zeile 1 Ngr.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Richard Härtel.

Das dritte Quartal des „Correspondent“ schließt mit Nr. 40, und bitten wir hiermit nicht nur das Abonnement für das nächste Quartal sofort zu erneuern, indem sonst eine Unterbrechung in der Zusendung ohne unser Verschulden eintreten würde, sondern ersuchen auch im Interesse der von uns vertretenen Sache alle unsere Collegen, für die Verbreitung des Blattes in ihren Kreisen nach Kräften sorgen zu helfen. — Bestellungen auf unser Blatt sind zu richten: „An die Expedition des ‚Correspondent‘ zu Leipzig.“

Die Redaction und Expedition.

Vorrechte.

Die Geschichte der Staaten und Völker lehrt, wie dasjenige, was an und für sich ein bloßes Menschenrecht ist, stets als ein Vorrecht Einzelner über die Menschen ausgeübt wurde; so sind Fürsten-, Adels- und Priesterrechte entstanden. Das Emporkommen der Städte und der Gewerbe erregten den Neid des Adels; es bedurfte langer und großer Kämpfe, ehe sich die Zünfte von dem auferlegten Drucke befreien und ihre Rechte begründen konnten. Ein Blick auf die Einrichtungen der Zünfte zeigt aber wiederum deutlich, wie errungene Rechte behauptet wurden, um die übrigen Menschen — nicht zu Menschen werden zu lassen. Nicht nur, daß die Zunftgenossen viele Beschäftigungen für unehrlich erklärten, trieben sie die Unduldsamkeit so weit, daß sie den bloßen Umgang mit einem Menschen, der ein sogenanntes „unehrliches Gewerbe“ trieb, bestrafte. Der damalige Ausdruck „Knecht“ für Gehilfe oder Geselle bei vielen Gewerben ist bezeichnend genug.

Wohl sind dergleichen Vorurtheile gefallen, doch nicht die Herrschsucht vieler zu Ansehen gelangter Bürger. Noch immer besteht in vielen Ländern ein politischer Unterschied zwischen Bürger und Einwohner, und diese verschiedene Stellung wird auch in gesellschaftlicher Beziehung benutzt, den Arbeiter, der nur als Einwohner figurirt, niederzudrücken, und sei es auch nur der Idee zu Liebe, einen Staat im Staate zu bilden. Was nützen alle Gesetzes-Paragraphe, wenn sie auch noch so klar und deutlich das Recht des Arbeiters aussprechen: sie können bei passender Gelegenheit umgangen werden von Leuten, denen der Zufall ein bedeutendes Maß von Glücksgütern verlieh. Zwar äußern sich Viele sehr liberal nach oben hin, jedoch nach unten hin kennen sie weder Recht noch Gerechtigkeit.

Und hat der brave und geduldige Arbeiterstand in der gegenwärtigen Krise, die so tief in das Familienleben vieler eingriff, eine solche Behandlungsweise verdient?

Zu Anfang des Krieges wurden Stimmen laut, wie man in manchen Berufsbranchen, und namentlich in der unserigen, den kargen Verdienst schmälern wolle. Es mag auch hier und da geschehen; die Noth hat vielleicht Manchen gezwungen,

eine Herabdrückung der Arbeitspreise nicht laut werden zu lassen. Andererseits wird man nicht unterlassen, ein Verlangen nach höherem Verdienste bei besserem Geschäftsgang als „verwerflich“ zu bezeichnen; es gehört dies eben zu den Vorrechten jener Mächtigen, die sich anmaßen, die Arbeitspreise allein zu bestimmen.

Es ist vorgekommen, daß bei einer Corporation eine Minorität das Vorrecht beanspruchte, sich der Majorität nicht zu fügen; es wäre von vornherein ein Leichtes gewesen, Spaltungen zu verhüten, trotzdem stützte man sich auf eingewurzelte, aber erloschene Vorrechte. Und wenn nun die gegenwärtigen politischen Verhältnisse eines Landes dazu benutzt werden, alte Quälereien gegen die Arbeiter fortzusetzen, so kann man dies Vorrecht auf die Stellung einer gewissen Klasse zurückführen; verächtlich bleibt dennoch eine solche Handlungsweise in den Augen aller Vernünftigen, und zwar schon deswegen, weil die gegenseitigen Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter nur verschlimmert werden, und es andere Mittel und Wege gibt, eine sofortige Vertheidigung herbeizuführen.

Wie aber den vielfachen unedlen Bestrebungen, in eine große Vereinigung von Berufsgenossen die Brandfackel der Zwietracht zu werfen, um Institutionen zu nichte zu machen, welche vermeintliche Vorrechte bekämpfen, entgegengetreten werden muß, ist schon vielfach erörtert worden. G. L.

Zur Londoner Preisbewegung.

Seit unserm letzten Bericht über die Versammlung vom 4. Juli (s. Nr. 31 d. Bl.), worin beschlossen wurde, das ganze Memorial aufrecht zu erhalten und eine Abstimmung der Mitglieder des Setzervereins darüber vorzunehmen, ob die modificirten Propositionen der Principale angenommen werden sollten oder nicht, haben wir den Lesern d. Bl. das Resultat dieser Abstimmung in unserm Correspondenzartikel über die letzte Delegirtenversammlung (s. Nr. 34), als gegen die Annahme dieser Propositionen, bereits mitgetheilt, und wir setzen daher voraus, daß der Verlauf der ganzen Sache noch frisch in Aller Gedächtniß ist. Am 29. August fand in dieser Angelegenheit eine wei-

tere Generalversammlung der Mitglieder des Setzervereins in der St. Martin's Hall, Long Acre, statt, worin der erste wirklich entschiedene Schritt zur endlichen Beendigung der Preisfrage gethan wurde, und bei welcher Gelegenheit die Setzer eine Einmüthigkeit zeigten, die den Principalen wohl begreiflich machen wird, daß die Arbeiter nicht lange mehr mit sich spaßen lassen werden. Trotz des schlechten Wetters, und obschon diesmal nur Vereinsmitglieder zugelassen wurden, war die Halle stark gefüllt, da wenigstens 1500 Setzer anwesend waren. Hr. Henley, als Vorsitzender, eröffnete die Versammlung mit Verlesung der Tagesordnung, welche nur zwei Punkte enthielt: „1) Verlesung des Berichts über das Resultat der Abstimmung und über die seitdem gethanen Schritte, nebst der Antwort der Principals-Association; 2) in Betracht zu ziehen, welche weitere Schritte ergriffen werden sollen und ob es unter gegenwärtigen Umständen gerathen sei, die wöchentlichen Beiträge der Mitglieder zu erhöhen.“ Der Vorsitzende sprach die Hoffnung aus, daß die Discussionen kurz und mäßig sein möchten und daß kein Redner unterbrochen werde, sowie daß die Beschlüsse mit möglichster Einhelligkeit gefaßt werden möchten, um den Principalen zu zeigen, daß es in dieser Sache keine Meinungsdivergenzen unter uns gebe. — Hr. Secretär Self verlas darauf einen kurzen Bericht des Special-Comité's nebst dem Resultate der Abstimmung, sowie die Correspondenz zwischen dem Comité und der Principals-Association. Zunächst theilte das Special-Comité der Association das Resultat der Abstimmung mit, worauf der Secretär derselben sein Bedauern darüber ausdrückte, indem die Principale gehofft hätten, durch ihre freiwillig gemachten Concessionen die Gehilfen zufriedengestellt zu haben; nach einer weitern Correspondenz theilte der Secretär der Association dem Special-Comité mit, daß, da die meisten Principale London in dieser Saison verlassen hätten, eine Versammlung derselben vor nächstem October nicht stattfinden könne, woraufhin das Special-Comité diese Generalversammlung herufen habe. Das Comité bedauerte, daß die Majorität der Setzer gegen die von ihm vorgeschlagene Annahme der Principalspropositionen gewesen sei, erklärte sich jedoch bereit, den Wunsch der Setzer, die Erlangung

fämmtlicher Punkte des Memorials, auszuführen (Beifall), und ermahnte schließlich die Versammlung, Alles sorgfältig in Erwägung zu ziehen, ehe sie zum Meupersten Schritte, denn eine Strike sei im socialen Leben das, was ein Krieg im politischen Leben sei; um jedoch nicht unvorbereitet zu sein; habe das Comité es für seine Pflicht gehalten, die Frage der Erhöhung der Beiträge der Versammlung vorzulegen. Der Bericht wurde unter Acclamation angenommen. — Hr. Sharp erhob sich darauf unter großem Beifall, um zu beantragen: „1) Daß diese Versammlung die große Verzögerung bedauert, welche dadurch hervorgerufen wird, daß die Principale erst im October zusammentreffen, und daß das Special-Comité beauftragt werde, sofort nach Empfang der Antwort der Principale im October eine Generalversammlung zu berufen, um die ferneren sofort zu ergreifenden Schritte in Erwägung zu ziehen; 2) daß es rathsam sei, einen Extra-Beitrag von 6 d. per Woche und Mitglied für 8 Wochen (vom 8 Sept. bis 27. Oct. incl.) zu erheben, um einen Fond, der Memorial-Fond zu nennen, zu gründen, und daß eine allgemeine Abstimmung mittels Stimmzettel über diesen Extrabeitrag stattfinden soll; das Geld, falls es nicht gebraucht würde, sei wieder zurückzuerstatten.“ Nedner drückt sein Erstaunen aus, daß die Sache noch nicht weiter vorgeschritten sei, da unsere Forderungen einfach und gerecht seien und nur eine Preiserhöhung von durchschnittlich 3 s. per Woche verlangt werde, was in unserm Geschäftszweig in manchen anderen Städten (Preston, Bolton, Leeds u. s. w.), welche später als wir mit ihren Forderungen hervorgetreten, bereits lange bewilligt worden sei; ein Compromiß in unserer Forderung sei nicht möglich. Alle anderen Handwerker hätten Preiserhöhungen erhalten; die Maurer seien weit besser bezahlt als wir; und mancher Setzer würde sich glücklich schätzen, den Lohn eines Maurer-Handlangers zu erhalten, da der durchgängige Verdienst der Setzer in London nicht 25 s. per Woche betrage, was nicht genug sei, um die Existenz fristen zu können. Der heutige Abend ist wichtig, da sich die Principale im October darnach richten werden, was hier beschloffen wird. Einige Principale hätten jetzt schon alle Forderungen bewilligt, und es sei ungeredet gegen diese Herren, anderen Principalen zu gestatten, niedrigeren Lohn zu bezahlen, da erstere mit den letzteren dann nicht concurriren könnten. Gingen Principale und Gehilfen in dieser Sache Hand in Hand, so würde das Interesse beider Parteien gewahrt bleiben und das gute Einvernehmen zwischen beiden gestärkt werden, welches zwischen Arbeiter und Arbeitgeber so notwendig sei. — Hr. Vorer unterstützt den Antrag. Alle anderen Geschäfte würden höher bezahlt und wir fühlten das Resultat dieser Preiserhöhungen, da wir jetzt für Alles mehr bezahlen müßten. Die Principale hätten durchaus Nichts angeführt, was die Gerechtigkeit unserer Forderungen beeinträchtigte, und Viele hätten sich bereit erklärt, nach dem erhöhten Tarife zu bezahlen, wenn Andere dasselbe thun wollten; drei hiervon (Kelly's, Truscott's und Kenny's) hätten bereits die Forderungen bewilligt und Andere würden ohne Zweifel nachfolgen, wenn wir eine determinirte Front zeigten. Eine allgemeine Strike würde daher nicht stattfinden, sondern die Setzer nur in solchen Häusern die Arbeit einzustellen haben, welche unsere Forderungen nicht bewilligten. Geld sei aber immerhin notwendig und sei daher dieser Extrabeitrag bis zum 27. Octbr. vorgeschlagen, es werde dieses Datum gerade mit der nächsten vierteljährlichen Delegirtenversammlung zusammenfallen, welche diese Beiträge, wenn nöthig, noch auf eine weitere Periode ausdehnen könne. — Hr. Elwin stimmt zwar mit den Vorednern im Princip überein, ist jedoch nicht mit dem Beitrage von 6 d. per Mann einverstanden, da Viele jetzt ohne Arbeit, für welche dies eine hohe Summe sei. Die Concurrrenz sei nicht so groß als geschilbert, und wenn sich die Principale mit uns vereinigten, würden sie derselben leichter begegnen können. Derselbe schlägt vor, die Differenz zwischen Principalen und Gehilfen in dieser

Frage auf scheidrichterlichem Weg auszugleichen. — Hr. Smith dagegen hält den erstern Vorschlag für noch nicht weitgehend genug; er stimmt mit dem Zwangsbeitrage von 6 d. pr. Mann überein, was auf dem Lande sehr günstige Resultate erzielt habe, beantragt aber dagegen, „daß die Setzer den Principalen anzeigen, daß sie vom 15. October an nur nach dem neuen Tarif arbeiten werden.“ Dieser Antrag findet zwar allgemeinen Beifall, fällt aber wegen Mangel an Unterstützung zu Boden. — Herr Keeling stimmt mit Hrn. Sharp darin überein, daß wir das ganze Memorial aufrecht erhalten müßten, differirt jedoch mit ihm in der Ausführung der Details. Unser jetziger Tarif sei seit 1810 in Kraft und sei jetzt in manchen Punkten nicht mehr zeitgemäß, da sich Verhältnisse und Preise seitdem bedeutend verändert hätten. Alles sei gestiegen, und es sei daher nur logisch, daß auch unser Lohn steigen müsse. Maschinerie, Papier und Schriften seien jetzt besser und billiger als früher, aus welchen Verhältnissen die Principale bisher allein Vortheil gezogen hätten, während etwaige daraus hervorgegangene Nachteile allein auf die Setzer gefallen seien. Derselbe ermahnt zur Einheit, da wir nur dann auf einen günstigen Erfolg rechnen könnten. Im October würden wir vielleicht besser vorbereitet sein als jetzt. Er ist gegen die Zurückgabe des Geldes, da es gebraucht werden würde für Compensationen u., und schlägt zu Punkt 2 der Sharp'schen Resolution als Amendment vor: „Daß es zweckmäßig sei, einen Memorial-Fond zu gründen, und daß zu diesem Zwecke darüber ballotirt werden soll, die wöchentlichen Beiträge der Mitglieder vom 8. September an für drei Monate zu verdoppeln.“ — Hr. Montrose unterstützt den Antrag, da dadurch die Erhebung des Geldes vereinfacht würde und weil es auch gerechter für die Arbeitlosen sei. — Nach einigen unerheblichen Debatten wird zur Abstimmung geschritten. Punkt 1 der Sharp'schen Resolution, sowie das Amendment Keeling's (Verdoppelung der Wochenbeiträge) zu Punkt 2 werden darauf beinahe einstimmig angenommen. — Hr. Hind's will sprechen, wird jedoch, da er Mitglied des Special-Comité's ist, nicht zum Worte gelassen. Der Vorsitzende zeigt darauf an, daß im Special-Comité zwei Vacanzen auszufüllen seien; ein Mitglied sei abgereist, ein anderes habe resignirt (Zischen). Die Herren Sharp und Keeling werden gewählt. — Die Versammlung schließt ein Viertel nach 10 Uhr mit einem Dankvotum für den Präsidenten.

Die Stimmzettel sind bereits ausgegeben und müssen bis zum 6. d. an den Secretär wieder zurückgesandt werden; es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die Majorität für Verdoppelung der Beiträge sein wird.

So wäre denn der Fehlschuh hingeworfen; ob die Gegenpartei ihn aufnehmen wird, muß die Zukunft lehren.

London, 1. Sept. 1866.

I. H.

Das Viaticum der Schriftgießer.

Daß die Schriftgießer fast überall Viaticum bezahlen, dürfte bekannt sein, freilich geschieht dies in so verschiedener Weise, daß es uns notwendig erscheint, zunächst darauf aufmerksam zu machen und dadurch vielleicht beizutragen zur bessern Organisation dieses Instituts und, was uns am praktischsten erscheint, zum Anschluß an die bestehenden Buchdruckerlassen, um dies überhaupt möglich ist. Es gibt Städte (z. B. Braunschweig, Magdeburg, Hamburg-Altona, Stuttgart, Graz, Linz, Hannover), wo das letztere bereits der Fall ist; in anderen Städten (wie Dresden, Breslau [?], Weilm., Prag, Wien, Nürnberg, Leipzig) bestehen die Schriftgießerkassen gesondert, und wieder andere (wie Berlin, Karlsruhe, Frankfurt, Augsburg, München, Regens-

*) Die wöchentlichen Beiträge der Mitglieder richten sich je nach dem Verdienste; sie gehen von 2 d. per Woche bis zu 6 d. aufwärts. Man sehe darüber unsere Artikel über die Organisation der Londoner Setzergesellschaft im vor. Jahrg. des „Corr.“

burg, Erlangen u.) haben gar keine Kassen, es bleibt also dem Ermessen der „Collegen“ überlassen, ob sie Viaticum zahlen wollen oder nicht.

Es dürfte zunächst Aufgabe der Schriftgießer sein, wenigstens dahin zu streben, daß eine mögliche Gleichartigkeit in den verschiedenen Städten eingeführt werde, also daß man nur an solche Durchreisende Viaticum zahle, welche bereits an anderen Orten ihren Verpflichtungen in dieser Hinsicht nachgekommen sind.

Eine weitere Aufgabe dürfte darin bestehen, eine mindestens annähernde Gleichmäßigkeit des Viaticums anzustreben. Die Höhe desselben ist eben so verschieden wie die Städte, in denen solches bezahlt wird; so zahlt man in Stuttgart 10 Sgr. bis 1 Thlr., in Braunschweig, Magdeburg, Hannover 15 Sgr., in Linz 8 Sgr., in Graz 1 Thlr. 20 Sgr., in Hamburg-Altona 4 Thlr., in anderen Städten von 7 1/2 Sgr. an bis zu 2 Thlrn. u. s. f.

Wir hoffen, daß die Schriftgießer sich wenigstens die Mühe genommen haben, sich mit den Beschlüssen des Buchdrucker-tags bekannt zu machen, wonach bekanntlich es denselben freisteht, sich an dem in's Leben tretenden Verbands zu betheiligen. Geschieht dies, wenn auch nur von einzelnen Städten, so müssen sich dieselben wohl oder übel auch den zu treffenden Einrichtungen anschließen und bezüglich dessen machen wir vor Allem darauf aufmerksam, daß den freien Viaticumskassen aufgegeben wurde, Viaticum nur an solche Durchreisende zu verabreichen, welche dem Verbands angehören. Daß hierdurch für Viele Nachteile entstehen können, ist selbstverständlich. Diese Nachteile können aber nur vermieden werden, wenn man den alten Schlandian aufgibt, in den man sich hineingelebt hat, indem man vorerst da zu reformiren sucht, wo dies am aller-nothwendigsten ist, in unserm eigenen Hause. Sind wir damit nur einigermaßen in's Reine, so wird es leicht sein, uns mit den Buchdruckerlassen entweder zu verschmelzen oder wenigstens eng zu verbinden.

Wie sehr wir nothwendig haben, uns um unsere Angelegenheiten mehr zu kümmern, als dies seither geschah, davon geben die Viaticumsverhältnisse in Leipzig hinreichend Zeugniß. Die hiesige Kasse, welche bereits seit 1844 in Wirksamkeit ist und bei ungefähr 150 Mitgliedern 1 1/2 bis 2 Thlr. Reiseunterstützung zahlt, hat in 22 Jahren noch nicht einmal ein Statut fertig gebracht; vergangenes Jahr wurde zwar ein Entwurf fertig, man debattirte darüber und — legte ihn in irgend einen Actenschrank. Die Kasse wird als Nebenweig von dem Verwaltungs-rathe der Leipziger Schriftgießer-Invulden- und Witwenkasse verwaltet, welcher aus 5 Gehilfen und 5 Principalen besteht. Vorthelle dieser Einrichtung vermag Schreiber dieses nicht einzusehen, wohl aber scheinen eher Nachteile, z. B. der gänzliche Mangel einer Controle, damit verbunden zu sein.

Berücksichtigt man, wie viele „frische Kräfte“ alljährlich herangezogen werden, die, nachdem sie ausgelernt, auf unsere Collegialität, auf die Landstrafe und demzufolge auf unsere Kasse angewiesen sind, unberücksichtigt, ob sie hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit zu uns gehören oder nicht, so muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß eine Verbesserung dieser Zustände sehr nothwendig ist. △

Correspondenzen.

§ Berlin, 9. Septbr. Wie wir vernommen, soll die seit einigen Monaten bestehende Kasse zur Unterstützung conditionloser Collegen halb aufgelöst werden. Wenn wir auch damit einverstanden sind, daß diese nur provisorisch eingerichtete Kasse, welche den bestimmten Zweck hat, bei in der letzten Zeit unter uns herrschenden außerordentlich ungünstigen Verhältnissen einigermaßen Abrechnung zu tragen, in ihrer jetzigen Gestalt und in ihrem gegenwärtigen Organismus aufgehoben wird, so würden wir es doch auf's Tiefste bedauern, wenn man nicht darauf eingehen sollte, ein befändiges verarbeitetes Institut auf festen und soliden Grundlagen zu errichten. Gerade die trotz ihrer schwachen Kräfte und ihrer mangelhaften Gliederung äußerst wohlthätige und segensreiche Wirksamkeit dieser jetzt aufzulösenden Kasse beweist uns auf's Schlagendste die Nothwendigkeit einer solchen dauernden Institution, fordert uns auf's Dringendste auf, in

Interesse der hiesigen Collegenchaft einer solchen Einrichtung so bald als möglich Fleisch und Blut zu geben. Da nun kaum anzunehmen ist, daß man diese neue Schöpfung mit unserer Kranken- u. -Kasse vereinigen wird, da wir aber ferner nicht wünschen können, daß sich neben unseren vielfachen Vereinigungen noch eine neue bildet, die doch selbstverständlich einen neuen Verwaltungsapparat zu den bereits bestehenden hinzusetzen würde, uns also durch deren Viel- fältigkeit und Unübersichtlichkeit alle unsere Klassen und gemeinlichen Anstalten verwickeln würde, da aber drittens der Buchdrucker-Gesellen-Verein bereits die Bedingungen zu dieser Institution in sich hat, auf ihren Grundlagen eigentlich basirt, so ist Nichts natürlicher, als daß wir wünschen, der Verein möge seine vortrefflichen Organismen in dieser Weise erweitern und sein Programm, indem er die Sache zu der seinigen macht, auch nach dieser Rich- tung hin ausführen! Es ist bald die Zeit der Statuten- änderungen. Bereite man für dieselbe Derartiges vor, gehe man an's Werk und der Verein wird durch das Inslebenrufen der betr. Einrichtungen sich selbst, seinen Principale und Grundfäden gerechter werden.

*** Düsseldorf.** Der Verein „Gutenberg“ hat in seiner letzten Generalversammlung beschlossen, sich dem Allg. Deutschen Buchdrucker-Verband anzuschließen, vorher die hiesigen dem Verein noch nicht beigetretenen Collegen aber aufzufordern, am „Gutenberg“ und durch diesen am Buchdrucker-Verband theilzunehmen. Mögen nur die nöthigen Schritte bald geschehen und nicht durch die Lau- heit Einzelner das Ganze gehindert werden!

M.—o. Gera. Mitte September. Seit dem Bestehen des „Corr.“ ist meines Wissens noch keine Zeile über Buchdrucker-Verhältnisse unserer süsfl. reuß. Haupt- und Residenzstadt geschrieben worden. Leider konnte auch bis vor Kurzem sehr wenig darüber mitgetheilt werden; denn obgleich Gera ca. 16,000 Einwohner zählt, so ist es doch, als ob unser Vater Gutenberg diese Stadt fast ganz ignoriert habe. Gera's 15 Collegen sind in zwei Druckereien vertheilt, wovon 13 Gehilfen auf die Hofbuchdruckerei, die anderen beiden auf die Kuboldph'sche Druckerei kommen. Die Hofbuchdruckerei ist seit 1. Juli in die Hände der Herren Anthor und Hsleib übergegangen, welche das Geschäft bedeutend erweitert und zeitgemäß eingerichtet haben. Die noch vorhandenen Holzpressen sind in's Feuer- holz gebracht und dafür eine Maschine — die erste in unserm Orte! — aufgestellt worden; die alten Schriften wandern sämmtlich in die Gießerei und werden durch neue ersetzt, um dadurch den aus dem Geschäft hervor- gehenden Arbeiten ein modernes Aussehen zu geben. — Aber nicht bloß die Principale, sondern auch die hiesigen Gehilfen schreiten vorwärts. Obgleich nur eine kleine Zahl, haben wir doch vor einigen Wochen eine auf Gegenseitig- keit beruhende Krankenunterstützungs- und eine Viatikum- kasse gegründet, deren Statuten jetzt den Behörden zur Bestätigung vorliegen. Die wöchentliche Steuer zur Kranken- kasse haben wir vorläufig auf 2/4 Sgr. festgesetzt, wofür das erkrankte Mitglied 2 Woche 2 Thlr. Krankengeld, im Sterbefalle dagegen mindestens 10 Thlr. erhält. Sie hat bis jetzt noch keine Ausgaben zu besreiten gehabt, während die Viatikumkasse durch die jetzige allgemeine Arbeitslosigkeit sehr stark in Anspruch genommen worden ist, denn obgleich die wöchentliche Einnahme unserer Steuer (incl. der Beiträge der Principale) ziemlich 1 Thlr. beträgt, so reicht doch mitunter der Kassenbestand nicht aus, um die vielen durchreisenden Collegen zu unterstützen. — Hoffentlich wird diese traurige Periode bald ihr Ende erreicht haben! — Für diesmal die wenigen Worte im Allgemeinen, nächstens mehr.

*** Weimar, 6. Septbr.** Am 1. d. M. feierte der Schriftgießereibesitzer August Rahele das fünfzigjährige Jubiläum seiner Thätigkeit. Seitens der Ghes's sowohl wie des Personals der hiesigen Buchdruckereien und Schriftgießereien wurden ihm am Morgen dieses Tages stimmung und werthvolle Geschenke überreicht, und der Thüringer Buchdrucker-Verein ließ ihm eine ehrende An- erkennung zu Theil werden. Ein heiteres Fest vereinte am Abend den Jubilar und seine Gäste im Gartenlocale des Ersteren.

Wien, 8. Septbr. Der vom Ausschuss des Fort- bildungsvereins für Buchdrucker in Nr. 36 des „Corr.“ veröffentlichte Bericht über die am 26. Aug. stattgefundene Generalversammlung enthält — so weit er mich betrifft — un- wahre Angaben, daher ich abermal's genöthigt bin, eine Berichtigung folgen zu lassen. Als in der Monats- versammlung im Juni ein Mitglied den Antrag auf Er- nennung eines Ehrenmitgliedes stellte, der auch von der Versammlung angenommen wurde, sprach ich den Wunsch aus, der Ausschuss möge solche Herren, die sich am den Verein verdient gemacht haben, zu Ehrenmitgliedern vor- schlagen. In der darauf folgenden Versammlung im August stand auch schon der Antrag auf Ernennung zweier Ehrenmitglieder auf der Tagesordnung, was wieder ge- nehmigt wurde. Darauf ergriff ich das Wort und sprach über die Ernennung von Ehrenmitgliedern; ich betonte, daß bei Gesellschaften, Vereinen u. m. zu gewissen Zeiten Ehrenmitglieder ernannt werden, und damit der Ausschuss, wie ich schon diesmal erwartete, auch andere dringen- dere Anträge vor die Versammlung bringen könne, be- antragte ich, daß nur in der dem Gründungs-feste voran- gehenden Versammlung Ehrenmitglieder ernannt werden dürfen. Die Unkenntniß des Ausschusses, wie bei der- artigen Angelegenheiten vorzugehen, führte Hr. Simonon auf den Gedanken, mich einer Inconsequenz zu beschuldigen, den Ausschussberichterfasser treibt es gar zu der Behaup- tung, ich sei der Inconsequenz überwießen worden; er ahnt wohl kaum, daß dieser Ausdruck eine Ehren-

beleidigung involviret. Ich glaube, kein vernünftiger Mensch kann das Streben, ein System in Etwas zu bringen, als eine Inconsequenz betrachten. Was die Bemerkung des Hrn. Simonon betrifft, daß mein Antrag eine Statuten- änderung in sich schliesse, so ist es zu lächerlich, darüber ein Wort zu verlieren, denn wenn ich nicht vom Gegen- theil dieser Ansicht überzeugt wäre, hätte ich meinen Antrag nicht gestellt. — Weil ich von bringenderen An- trägen gesprochen, die ich erwartete, und mich die Erklärung des Hrn. Vorstehenden wegen „Sifirung“ der General- versammlung im Juli nicht verteidigte, bezeichnete ich es als einen Fehler; daß die Generalversammlung nicht zur rechten Zeit (laut Statut im Juli) abgehalten wurde; ich bezeichnete es darum als einen Fehler, weil meines Erachtens ein Antrag gestellt werden müßte wegen Unter- stützung der conditionslosen Collegen. Es hätte der Unter- richt „sifirt“ werden sollen, wodurch ca. 60 fl. monatlich erkräftigt worden wären (Gesanglehrer monatlich 30 fl., Aufschaffung von Musikalien ca. 10 fl., franzö- s. und ital. Lehrer je 10 fl.), dann freiwillige Sammlungen eingeleitet werden müssen, und in dieser Beziehung habe ich hervorgehoben, daß, so gut man für eine Vereins- sache sammelt, man auch für hungernde Collegen Hilfe sammeln können. Endlich wäre ein Beitrag aus dem Vereinsvermögen zu verwenden gewesen, denn, sagte ich schließlich, dadurch würden wir gezeigt haben, daß wir von der Theorie der Selbsthilfe in's praktische Leben übergehen. — Eine Unwahrscheinlichkeit ist die im Ausschussberichte vorkommende Stelle einer Aufschubung wegen Unter- stützung der Gründung einer Unterstützungs-kasse für con- ditionslose Collegen; die Aufschubung bezieht sich auf „Sifirung“ der Generalversammlung, wozu der Ausschuss kein Recht hatte, weil eben in dieser zur rechten Zeit einberufenen Generalversammlung, wenn auch nicht von Ausschuss, so ganz gewiß von jemand Anderem der Antrag auf Unterstützung conditionsloser Collegen gestellt werden konnte. — Charakteristisch für den Ausschuss ist auch, daß er an demselben Tag, an dem die Lage unserer conditionslosen Collegen zur Sprache kam, einen Ver- gnügungsbend arrangirte — nun, der Eine liebt das Vergnügen, der Andere sucht wieder das wahre Wohl seiner Collegen zu fördern und sich der Menschheit nützlich zu machen. Daß übrigens in diesem Jahre schon fünf Ausschussmitglieder ihre Stelle niederlegten, daß die Mit- gliederzahl des Vereins im Abnehmen ist und die Ver- sammlungen wie das Vereinslocal spärlicher denn je be- sucht werden, dürfte den to nangehenden Herren im Ausschuss zur Genüge beweisen, daß Mandates nicht so ist, wie es sein könnte. — — — — —

Friedrich Faul.
Wir können nicht beurtheilen, wer in solchen inneren Vereinsangelegenheiten sich im Rechte befindet und haben deshalb nur die Angaben sehen lassen, welche uns als Bertheiligung des Hrn. Faul erforderlich schienen. Andere Angriffe werden besser im Verein selbst zum Antrag gebracht. Die Red.)

Wien, 9. Septbr. Seit Anfang Januar 1865 hat unsere Krankenkasse für Buchdrucker und Schriftgießer eine Reorganisation erfahren, indem nicht nur die wöchent- lichen Beiträge und somit auch das Krankengeld erhöht, sondern mit derselben zugleich eine Invalidenkasse ver- bunden wurde. Um die Bildung der letzteren zu er- möglichen, ohne die Beitragsleistung der Mitglieder noch bedeutend zu erhöhen, war der damalige Ausschuss, vor Allen der Kassirer Herr Lott, bemüht, eine Beitrags- leistung der Herren Principale zu erwirken, was ihm auch gelang. Seit obgenannter Zeit leisten nun dieselben einen wöchentlichen Beitrag von 5 Kreuzer für jedes einzelne Mitglied ihres Personals. Zur Bildung eines Fonds für die Invalidenkasse wurden nun wöchentlich per Mitglied 5 Kreuzer bei Seite gelegt und durch Verzinsung dieses Geldes ist dasselbe bereits zu der Summe von über 4000 fl. angewachsen. Diese Summe würde aber im ein nicht Unbedeutendes größer sein, wenn auch die Staats- druckerei diese Beiträge für ihr Personal (d. h. die da- selbst beschäftigten Buchdrucker und Schriftgießer) geleistet haben würde. Der vorjährige Ausschuss der Krankenkasse hat sein Möglichstes gethan, diese Anstalt zur Beitrags- leistung heranzuziehen, und da er bei der Direction nichts auszurichten vermochte, sich direct an das Finanz- ministerium mit seinem Ansuchen gewandt. Endlich ist nun durch die Direction der Staatsdruckerei dem Aus- schuss folgender abschlägige Bescheid zugekommen: „Das hierorts vorgelegte hohe Finanzministerium hat sich nicht bewogen gefunden, den von der gefertigten Direction ge- stellten Anträgen, sowie dem Gesinde des Unterstützungs- vereins für die Buchdrucker und Schriftgießer Wiens, ddo. 29. September 1865, wegen Bewilligung eines Pauschalbeitrags zu diesem Vereine, Folge zu geben, und hat mit dem hohen Erlaß vom 25./28. Juli 1866 dahin entschieden, daß eine solche Beitragsleistung aus dem Grunde nicht genehmigt werde, weil die Staatsverwaltung ihrer Verpflichtung gegenüber den Bediensteten dieser An- stalt ohnehin schon in ausreichendem Maße nachkommt, indem im Sinne des §. 85 der Generbeordnung vom 20. December 1859 bei der k. Hof- und Staatsdruckerei eine eigene Haus-Krankenkasse besteht und die Mitglieder derselben in Fällen ihrer Erkrankung noch überdies im Spital des Convents der barmherzigen Brüder in der Leopoldstadt unentgeltlich versorgt werden. Zudem die gefertigte Direction diese hohe Entscheidung zu Euer Wohl-

gebornen gefälligen Kenntniß bringt, beehrt man sich zu ersuchen, hiervon unter Einem auch den Ausschuss des Unterstützungs-Vereins verständigen zu wollen. Wien, am 30. Juli 1866. Mit Achtung kaiserl. königl. Hof- und Staatsdruckerei-Direction. Kaltenbrunner m.p.“ Der citirte §. 85 der Generbe-Ordnung lautet: „Wenn mit Rücksicht auf die große Zahl der Arbeiter oder die Natur der Beschäftigung eine besondere Vorzorge für die Unterstützung der Arbeiter in Fällen der Verunglückung oder Erkrankung nöthig erscheint, ist der Unternehmer ver- pflichtet, unter Beitragsleistung der Arbeiter entweder eine selbständige Unterstützungs-kasse dieser Art bei seinem Etablissement zu errichten oder einer schon bestehenden beizutreten.“ Die hohe Staatsverwaltung glaubt also nach dem oben mitgetheilten Bescheid ihrer Verpflichtung schon in „ausreichendem Maße“ nachzukommen, wenn sie es gestattet, daß die Arbeiter der Staatsdruckerei durch eigene Beiträge in eintretenden Krankheitsfällen für sich selbst sorgen. Man stellt ihnen sogar (soll es viel- leicht Ironie sein?) noch die Alternative, sich im Convente der barmherzigen Brüder versorgen zu lassen, wo ohnehin jeder dort Hilfe Suchende unentgeltlich aufgenommen wird. Der Fall, daß ein Familienvater sich der häuslichen Pflege ergeben und in's Spital der barmherzigen Brüder gehen soll, ist in dem Bescheide gar nicht in Betracht gezogen, ebensowenig der fernere Fall, wenn ein Arbeiter dieser Anstalt invalide wird. Wir erlauben uns hier, unsere Ueberzeugung dahin auszusprechen, daß das hohe Finanz- ministerium seinen Anstand genommen haben würde, dem Gesinde des Ausschusses zu willfahren, wenn die Direction der Staatsdruckerei in Erwägung dieser Fälle und im Sinne der Humanität dieses Gesindes warm bejwörtet hätte. Wie man aber von dieser Seite genöthigt ist, gegen das Personal vorzugehen, haben wir seinerzeit in zahl- reichen Artikeln in diesem Blatte zur Kenntniß der Leser gebracht und haben dieselben wenigstens so viel bewirkt, daß dem Personale die Selbstverwaltung der Hauskasse übertragen wurde. Daß unsere damalige Kritik über die Verwaltung dieser Kasse nicht ungegründet war, hat das nun zur Tage getretene bedeutende Deficit sattsam be- wiesen; von anderen Fällen gar nicht zu sprechen. Unter- lassen können wir jedoch nicht, zu erwähnen, daß gerade von Personale der Staatsdruckerei, obwohl dasselbe auf ein Minimum zusammengeschrumpft ist, verhältnismäßig die meisten Invaliden in Aussicht stehen, und für Solche, die ein derartiges Loos treffen wird, sonach nicht die geringste Hilfe von Seiten dieser Anstalt zu hoffen ist. In welsch großem Contrafte steht demnach zu den erwähnten Fällen die Thatsache, daß i. Z., als das Finanzministerium die Auflösung der Staatsdruckerei beabsichtigte, durch die Factorie dieser Anstalt eine Deputation an Sr. Maj. den Kaiser veranstaltet wurde, welche um die Unterhaltung der beabsichtigten Maßregel bat, und zwar unter besonderer Betonung des Glendes, welchem viele in dieser Anstalt ergrante Arbeiter anheimfallen würden. Dringt sich hier nicht Jedem die sichere Vermuthung auf, daß diese Deputa- tion lediglich das eigene Interesse im Auge hatte? Mögen nun die aus diesem eingangs erwähnten ab- schlägigen Bescheide entpringenden Folgen wie immer ausfallen, wir werden auch fernerehin nicht unterlassen, im Interesse unserer Collegen ein Wort zu reden, selbst auf die Gefahr hin, daß wieder ein Don Quixote von anno dagumal mit seiner verrosteten Lanze für die Direction und Factorie dieser Anstalt in die Schranken trete und alles von uns Gesagte für böswillige Verleumdung und Verächtlichung erkläre. — Der Ausschuss des Kranken- unterstützungs-Vereins hat bereits seine Mitglieder von dem mitgetheilten abschlägigen Bescheide in Kenntniß ge- setzt und beßhalb auf den 30. September eine außer- ordentliche Generalversammlung einberufen. Wir sind der Ansicht, daß es am besten sei, dem Personale der Staatsdruckerei weitere Schritte zur Erwirkung eines Bei- trags aus Staatsmitteln, der, gegenüber dem enormen Summen des Staatsaushaltes ohnehin nur einem Sen- nenstäubchen gleichkäme und trotzdem segensreiche Früchte tragen würde, zu überlassen, indem dieses z. B. an Sr. Maj. den Kaiser eine Deputation sendet, welcher Schritt jedenfalls nicht ohne Erfolg bleiben würde; und erst, wenn wider Erwarten dies nicht der Fall sein sollte, in einer spätern Versammlung einer eubglüglichen Beschluß zu fassen.

Leipzig, 8. Septbr. Gestern fand auf Antrag von 158 Mitgliedern der neugegründeten Gehilfenkasse eine außerordentliche Generalversammlung dieser Kasse statt, um über eine Frage zu entscheiden, die längst erledigt ist und sonach keiner weitem Begründung bedarf. Wie man überhaupt dazu gekommen ist, dies Thema von Neuem aufzugreifen und darüber nachzusinnen, was besser sei: Ob man zurückkehre zu dem Principe, das man vor zwei Jahren als das allein richtige aufgestellt und das nahezu von sämmtlichen deutschen und außerdeutschen Collegen bereits ausgeführt oder wenigstens vollständig anerkannt wurde, und über dessen Bewährtheit seitens der Principale wie Gehilfen anderer Städte nicht der ge- ringste Zweifel obwaltet — oder ob man bei der ge- wonnenen und allseitig anerkannten Ueberzeugung beharren solle — das vermögen wir nicht anzugeben. So viel konnten wir nur erfahren, daß in einigen Geschäften etwas vorgekommen ist, was einem Druck auf die nicht takt- festen Gehilfen allerdings ähnlich sieht. So z. B. wünschte in einem Geschäfte der Herr Principal, daß „seine Leute“ sich den sogen. alten Kassen anschließen möchten; in einem andern ging man vorfichtiger zu Werke, man ließ nur nebenbei die Aeußerung fallen, daß man Mitglieder der alten Kassen „vorzugweise“ berücksichtigen werde; ein drittes Geschäft benutzte den Factor, um jeder einzelnen

*) Der betr. § lautet: „Auch Nichtbuchdrucker, welche sich besondere Verdienste um den Verein erworben haben, können von einer Monats- oder Generalversammlung zu Ehrenmitgliedern ernannt werden.“

Gehilfen ernstlich zu ermahnen, daß er nicht länger mit denen halten solle, welche nur für die Gehilfenklasse wirken und so fort. Hervorgegangen scheint diese Bewegung theils aus dem Unvermögen der alten Kassen, ferner allen ihren Verpflichtungen zu genügen, theils aus der Unlust einiger Principale, lediglich eines für die Dauer doch nicht aufrecht zu haltenden Principals halber sich besondere Opfer auferlegen zu lassen. Wenn wir die letztangeführten Gründe billigen, so müssen wir es doch entschließen mißbilligen, wenn man eine Zeit, wie die jetzige — wo der Arbeiter durch mehr oder weniger fühlbar gewordenen Mangel an Arbeit, durch das merkwürdige Auftreten der Cholera, wodurch mindestens eine gewisse Abschwächung Platz gegriffen hat, die nothwendig den Eifer für Bestrebungen, welche außerhalb des Bereichs der genannten Calamitäten liegen, etwas erkalten läßt — benützt, einen Druck auszuüben, um einzelnen Persönlichkeiten damit einen Dienst zu erweisen. Ein offenes und ehrliches Herausstreiten hätte sicherlich weit mehr genützt, als wie dieses versteckte und jedenfalls ungesetzhliche Verfahren. Daß sich der Schrecken vor erneuten Maßregelungen anfangs nur auf eine verhältnißmäßig kleine Zahl beschränkte, die sich in den letzten Tagen vergrößerte, finden wir ganz erklärlich; es ist ja hinlänglich bekannt, daß alles Uebel, möge dasselbe in verheerenden Seuchen oder aber in unermüdeten Fortwärtsbewegungen bestehen, die Massen schnell mit sich fortzieht. Wir sind vollständig davon überzeugt, daß die Nachtheile einer solchen Ueberfällung sehr bald allen Denjenigen einleuchten werden, welche im Augenblicke davon nicht zu überzeugen sind, aber das allgemeine Vorwärtsgen, das sich wohl hemmen, aber nicht hindern läßt, wird dadurch auf eine gewisse Zeit aufhalten, es wird mit einem Worte durch ein solches Verfahren sehr viel Zeit verschwendet. Die erwählte Versammlung sollte nun darüber debattiren, ob nicht eine Vereinigung oder ein Anschluß an die alten Kassen unter den jetzigen Umständen gerathen sei. Wie wir schon oben erwähnt, mußte die ganze Verhandlung resultatlos verlaufen, da sich in der That gerade über diese Angelegenheit kaum noch etwas sagen läßt, was nicht schon zu verschiedenen Malen gesagt worden wäre. Wie wir vorausgesehen, ist es geschehen: Fast alle Redner versuchten nachzuweisen, daß unbedingt den jetzigen Verhältnissen Rechnung getragen werden müsse, die von den früheren verschieden seien, aber wir müssen gestehen, daß es keinem gelungen zu sein scheint, die Nichtigkeit dieser Behauptung zu beweisen, denn bei der Abstimmung über die Frage: Ob man eine Vereinigung unter gewissen Bedingungen wolle oder nicht, sahen wir kaum den dritten Theil der zahlreichen Versammlung, der sich wenigstens die Mühe nahm, für oder gegen diesen Antrag seine Stimme abzugeben. Trotzdem wurde natürlich anerkannt, daß die Mehrzahl (der Abstimmenden) für Vereinigung sei und der Vorstand mit den weiteren Schritten beauftragt. Es wird sich nun um die Bedingungen handeln, welche einer solchen Vereinigung zu Grunde gelegt werden sollen. Das wesentlichste Erforderniß scheint uns zu sein, daß man die Verwaltung der Kasse den Forberungen des Gewerbegesetzes entsprechend einrichtet, wonach entweder die Principale die Verwaltung und die Gehilfen die Controle bilden sollen oder umgekehrt. In unserm Falle würde selbstverständlich das letztere eintreten müssen, da die Kassen wesentlich Gehilfenklassen sind. Eine Einrichtung, wie sie

gegenwärtig besteht, wo die Principale und Gehilfen zu gleich Vorstand und Ausschuß bilden und bei welcher nur die Gehilfen dabei zu sein scheinen, um die erforderlichen Arbeiten zu übernehmen, ist weder dem Interesse der Kasse förderlich, noch entspricht sie, wie schon erwähnt, dem Gesetze. Will man auf jener Seite wirklich eine Vereinigung, so zweifeln wir nicht, daß man auch dieser nicht zu umgebenden Einrichtung der Kasse bestimmt; thut man dieses letztere nicht, so können wir überzeugt sein, daß es sich nicht um die Vereinigung der Kassen an sich, sondern um ganz andere Dinge gehandelt hat, als man versuchte, einen Drücker auf die Gehilfen zu setzen! Auf diese anderen Absichten werden wir dann zurückkommen, wenn wir wissen, welche Stellung man dem neuen Stande der Dinge gegenüber einnimmt. Mag man übrigens thun, was man will, man wird die Gehilfen nicht aufhalten können, auf dem betretenen Wege vorwärts zu gehen. Die Macht siegt immer nur unter besonderen Verhältnissen, das Recht, wenn es auch auf kurze Zeit unterliegt, wird stets siegen.

Leipzig, 12. Sept. Die Gehilfendeputation erklärte in ihrer gefrigen Sitzung ihre Bereitwilligkeit, zum Zweck einer Vereinigung in der Kassenangelegenheit mit ihrem Amte abzutreten, wenn von Seiten des Vorstandes der zweiten (alten) Kranken-, Witwen- und Invalidenkasse ein Gleiches geschehe.

Vermischtes.

Die chinesische Sprache. Ein Missionair, der sich bei seinem Aufenthalte zu Peking im Predigen versuchte, spricht sich über die Schwierigkeiten, welche er dabei zu bewältigen hatte, auf folgende Weise aus. Die chinesische Sprache gleicht keiner andern. Da ist keine Spur von Declination oder Conjugation, von Genus und Numerus, von Activ und Passiv. Dasselbe Wort ist Substantiv, Adjectiv und Verbum, Singularis und Pluralis, Masculinum und Femininum. Der Hörende muß sich das Alles aus dem Zusammenhange herausdenken. Die dreihundert und etlichen einstufigen Wörter, verschieden ausgesprochen, bezeichnen 80,000 verschiedene Begriffe. Die Wortstellung ist unter keine allgemeine Regel zu bringen, so daß der Fremde genöthigt ist, nicht nur jedes Wort, sondern auch jede Redensart besonders zu lernen. Tschu z. B. heißt: ein Buch, ein Baum, große Hitze, erzählen, Morgengröße, gewohnt sein, Verlust einer Wette zc. Die sineserlei Betonung ist für jedes ungelächte Ohr kaum zu unterscheiden. Die durchaus einstufigen Wörter fliegen mit erstaunlicher Geschwindigkeit dahin und werden durch Abfälligkeiten so unkenntlich, daß oft von zwei Silben fast nichts bleibt. Vom gehobenen Tone muß man rasch zum ebenen herabgehen, von einem Hisslaute zu einem Knurr-laute; bald kommt die Stimme aus dem Gaumen, bald aus der Kehle und stets geht sie durch die Nase. Fünfzig Mal hatte ich meine Predigt meinem Diener vorgetragen, ehe ich sie öffentlich hielt, und trotz der erhaltenen Zusprechungen versicherten mir die Chinesen, daß sie kaum den dritten Theil davon verstanden hätten.

— **Schicksal einer Druckfehler-Berichtigung.** Eine Zeitung hatte einmal folgende Nachricht gedruckt: „Die erlebte Stelle bei der Akademie von Madrid ist durch den berühmten Don Gaston de Cayolos besetzt worden.“ In der nächsten Nummer ward dieser Name als Druckfehler angegeben und es hieß: Nicht der berühmte Don Gaston de Cayolos, sondern der berühmte Don Gaston de Collogos ist Mitglied der Akademie geworden. Acht Tage darauf machte die Zeitung bekannt, es wäre weder der berühmte Don Gaston de Cayolos, noch der berühmte Don Gaston de Collogos, sondern vielmehr der berühmte Don Gaston de Cayolos.

— In New-York zählt die „Bibliothek für Buchdrucker“ 4000 Bände. Außerdem besitzt diese Stadt die „Astor-Bibliothek“ mit 100,000 Bänden, ferner die „städtische Bibliothek“, die „Bibliothek für Lehrlinge“, die „medicinische Bibliothek“ zc. — Ebenso sind fast alle bedeutenderen Städte der nordamerikanischen Union mit öffentlichen Büchersammlungen versehen, aus denen das Volk Bildung und Kenntnisse schöpfen kann.

— Die Staatsbürgerzeitung berichtet, daß in den Ländern, welche ferner dem norddeutschen Bunde angehören sollen, bereits Arbeiten im Gange seien, um die Einführung der allgemeinen Freizügigkeit vorzubereiten.

— In Prag herrscht in Folge der Noth und Arbeitslosigkeit große Erregung unter den Arbeitern, die mit Mühe niedergebhalten und nur auf Gelegenheiten wartet, sich Luft zu machen. Es sind Vorkehrungen getroffen, um — Excessen energisch entgegenzutreten zu können. Sollte heißen, um der Noth und Arbeitslosigkeit abzuwehren.

— In Bengalen miltet seit längerer Zeit große Hungernoth. In zwei Districten sollen seit sechs Wochen wöchentlich 2500 Menschen dem Elend erlegen sein.

— Der englische Philosoph David Hume sagt: Beliehrende Schriften werden darum nicht so geliebt, als unterhaltende, weil die Menschen sich am Belahren nicht ergötzen, und jeder, sogar der Mißbilligende, eher eine Erholung als Verbesserung zu bedürfen glaubt.

Gestorben.

St. Petersburg. (Verspätet.) Am 19. (31.) Mai d. J. der auch draußen in weiten Kreisen bekannte Schriftsteller Herr Wilhelm Helmuth Gutzeit aus Szellen i. Pr. mit Hinterlassung einer Witwe und zweier kleiner Kinder. Er war ein guter College und besonders durch seine Originalität beliebt.

Leipzig. Am 2. September der Drucker Friedrich August Kllig, 42 Jahre und 4 Monate alt.

Essen a. d. Ruhr. Am 4. September der Schriftgießer C. Kemmer aus Köln, im Alter von 42 Jahren; am 5. Sept. der Sefer Karl Krüppe aus Dortmund, 22 Jahre alt, und am 8. Sept. der Sefer W. Schaub aus Berlin, im Alter von 25 Jahren, sämmtlich an der Cholera.

Briefkasten.

Hrn. M. in Gera: Dank; fahren Sie so fort! Grüßen Sie Hr. Pf. — Hr. M. in Gera: Dank und Gruß Sie dürfen wohl öfters Gelegenheit haben, über ähnliche Verhältnisse zu berichten? — Hr. S. in Berlin: Das Versprochen ist zu jeder Zeit erwünscht. — Herren F. und X in Wien: Weiteres brieflich. — Hr. J. W. in Junsbrud: Nicht Neues? — Hr. S. in Zittau: Dank und viele Grüße an die Verwandten! Die freundliche Zusage Ihrerseits kann uns nur erwünscht sein. Das Gewünschte wird besorgt. — Die vielen anderen Collegen, von denen wir bisher etwas nicht erfahren konnten, grüßen wir und verbinden damit die Bitte, baldmöglichst ein Lebenszeichen von sich geben zu wollen.

A n z e i g e n.

Buchdruckerei = Verkauf.

Wegen andauernder Kränklichkeit wünsche ich meine **Buchdruckerei** in Berlin zu verkaufen. Sie enthält 2 Hummel'sche Schnellpressen, 2 Handpressen zc., dazu ca. 320 Etr. guter, zum großen Theile neuer Schriften, und alles weiter Erforderliche reichlich und in gutem Zustande. — Das Geschäft ist in gutem Gange, und erlauben die reichlichen Schriftvorräthe einem thätigen Besitzer, ohne Vermehrung des Materials bedeutende Vermehrung der Leistungen.

Um einigen Anhalt wegen der zur Erwerbung und dem Betriebe dieses Geschäftes erforderlichen Mittel zu geben, bemerke, daß außer der für den Ankauf erforderlichen Summe noch ca. 5000 Thlr. für den Betrieb erforderlich sind. Die Herren **Sehler & Giesecke**, Schriftgießerei in Leipzig, wollen die Güte haben, auf mündliche Anfragen Bescheid zu ertheilen, frankirte schriftliche Anfragen aber an den Besitzer des fraglichen Geschäftes zur Erledigung senden. [437]

Der Drucker Karl Müller aus Trier wird ersucht, sehr wichtiger Mittheilungen aus der Heimath halber seine Adresse der Red. der „Helvet. Typographie“ in Bern mitzutheilen. [438]

Maschinenmeister gesucht.

Ein gut empfohlener und besonders tüchtiger Maschinenmeister findet als Factor des Maschinenlaars bei erhöhtem Lohn angenehme und dauernde Stelle in einer größten Buchdruckerei des preuss. Rheinlandes. Offerten unter H. C. 3 befördert die Exped. des „Corr.“ [439]

In der **Buchdruckerei in Neurode** (Grafschaft Glatz) wird ein **Maschinenmeister**, welcher etwas am Rasten anshelfen kann, unter günstigen Bedingungen zum baldigen Eintritte zu engagiren gesucht von **F. Dreythor.** [440]

Ein **Seher** sucht **Condition**. Derselbe ist auch zu schriftl. Arbeiten befähigt u. könnte die Redaction eines Vocalblattes unterstützen, resp. leiten. Gef. Offerten unter X. Y. # 11. poste rest. Dresden. [441]

Oeffentliche Dankagung.

Für die von Herrn **Seher Ad. Knickmeyer** bei meiner Durchreise durch Berlin erhaltene Unterstützung von einem Thaler sage ich nachträglich meinen herzlichsten Dank. [442]

Leipzig. **F. Michulski, Seher.**

Verkehr = Empfehlung.

Durchreisenden Collegen empfehle ich mein in Mitte der Stadt gelegenes Gasthaus mit der Versicherung guter und billiger Bedienung. **Struttgart, 24. August 1866.** **Friedrich Neß,** Gastwirth zum Mohren, Radlerstraße. [443]

Fortbildungs - Verein.

Freitag, 14. Sept., Vereinsversammlung. **Sonabend, von 8—10 Uhr, ist die Bibliothek, Sonntag, von 10—12 Uhr, der Lese-Circl im Vereinslocale geöffnet.** **Montag, 17. Sept., Abends 8 Uhr, Sitzung des Directoriums im Vereinslocale.**

Neu eingetreten: **B. Große, Lindenau.** **Abgereist: G. Schube, Goslitz. F. Söhner, Goslitz.** **Ausgetreten: M. Härtig, Dresden. F. Bär, Leipzig. C. Voigt, Goslitz. S. Becker, Connewitz.**

Vielen uns zugegangenen Wünschen nachzukommen, haben wir uns entschlossen, den „Correspondent“ auch direct unter Kreuzband zu versenden. Die Abonnementsgebühr beträgt letzteren Falles incl. Francomarkte pr. Quartal im deutsch-österreichischen Postvereine und der Schweiz 20 Ngr. pränumerando. **Leipzig, im September 1866.**

Expedition des „Correspondent“.